

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1949)

Rubrik: Jahresbericht 1949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht 1949

Generalversammlung

Die zahlreich besuchte Generalversammlung fand Samstag, den 12. Februar 1949 im Hotel Kreuz in Interlaken statt. Ausser unsern vielen treuen Freunden hat der Präsident wiederum eine Reihe von Gästen von Rang und Würde begrüßen können.

Jahresbericht und Rechnung gaben zu keiner Diskussion Anlass und wurden einstimmig genehmigt. Herr Chefinspektor Alder unterstrich in seinem Votum als Rechnungsprüfer die vom Uferschutzverband im abgelaufenen Jahre geleistete, bedeutungsvolle Arbeit in ihrer finanziellen Auswirkung. Hierbei sah er sich allerdings veranlasst, darauf hinzuweisen, dass die verfügbaren Mittel begrenzt seien, weshalb sich in der Ausrichtung künftiger Beiträge eine gewisse Zurückhaltung empfehle.

Die Wahlen ergaben die Bestätigung des bisherigen Vorstandes; die durch den Rücktritt der Herren F. Lehner, Thun, und E. Schiffmann, Sigriswil, entstandenen Lücken wurden besetzt durch Stadtbaumeister S. Bischoff, Thun, Bauvorsteher B. Campiotti, Thun, und Grossrat A. Rupp, Gunten. Wir möchten auch an dieser Stelle den beiden scheidenden Vorstandsmitgliedern den besten Dank abstatten.

Zur Behandlung kamen alsdann zwei Sachgeschäfte, die die Schaffung von öffentlichen Plätzen beim Gelben Brunnen und in Niederried betrafen. Wir werden weiter hinten noch gesondert darüber zu berichten haben.

Herr Regierungsrat Brawand fand alsdann warme Worte für die Zusammenarbeit von der Baudirektion mit den verschiedenen Heimatschutzverbänden. Er streifte das im Wurfe liegende neue Baugesetz, welches nicht ohne weitgehende Eingriffe in das Verfügungsrecht der Einzelnen herumkommen werde. Die Gemeinden ermunterte er, gute Baureglemente zu schaffen und mit den bereits vorhandenen Bestimmungen unerfreuliche Bauten zu verhindern. Sollte die linksufrige Brienzerseestrasse kommen, so würde darüber gewacht, dass die reizvolle Gegend keinen Schaden nehme.

Es sei aber zu sagen, dass die Finanzierung dieses schönen Projektes noch in keiner Weise gelöst sei.

Im Anschluss an die Verhandlungen hielt Herr Dr. J. Killer, Ingenieur aus Baden, einen mit grossem Beifall aufgenommenen Lichtbilder-Vortrag über das Thema »Landschaftsbild und Kraftwerkbau«. Wir sind in der glücklichen Lage, im Anhang die wertvolle Arbeit auszugsweise zu publizieren.

Linksufrige Brienzerseestrasse.

Im letztjährigen Bericht haben wir den Standpunkt unseres Vorstandes erläutert. Was nun die Wahl des Verfassers eines generellen Projektes anbetrifft, ist unser Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Baudirektion des Kantons Bern hat unseren Obergeringenieur Walther beauftragt, eine Vorlage auszuarbeiten. Anlässlich einer Besichtigungsfahrt auf dem Brienzersee hatten wir Gelegenheit, das ganze Projekt kennen zu lernen. Wie nicht anders erwartet, bekamen wir den Eindruck, dass der Verfasser mit grösster Ehrfurcht vor der unberührten Seelandschaft ans Werk gegangen ist. Es ist eine Linienführung in Vorschlag gebracht worden, die dem Gelände gut angepasst ist, sich gleichsam als etwas Selbstverständliches in das Landschaftsbild einfügt und voraussichtlich keine bleibenden Baunarben hinterlassen wird. Die Strasse berührt die Ortschaft Iseltwald, ohne ihren Charakter zu ändern. Die reizvollen Seeufer von der Sengg bis zum oberen Seende bleiben erhalten, denn die Strasse verbirgt sich in den Wäldern und auf den Terrassen des Hanges Iseltwald—Giessbach.

Bereits früher ist von unserer Seite die Frage aufgeworfen worden, ob es tunlich wäre, die Giessbachfälle zu untertunneln. Aus geologischen Gründen ist dies nicht wohl möglich. Eine niedrige Bogenbrücke liesse sich dem Landschaftsbilde gut anpassen und würde vom See aus kaum sichtbar sein.

Wir sind der festen Ueberzeugung, es sei im Projekt wirklich alles vorgesehen worden, um die schöne Brienzerseelandschaft nach Möglichkeit zu schonen. Trotzdem wird der Bau grosse Veränderungen zur Folge haben, die ernst genommen werden müssen. Aus diesen Erwägungen heraus hat unser Ausschuss für Naturschutz-

fragen, der radikale Flügel unseres Vorstandes, im Anschluss an die Besichtigungsfahrt vom 15. August 1949 folgende Erklärung zu Protokoll gegeben:

»Wir sind keine Befürworter der linksufrigen Brienzerseestrasse. Die Verkehrsverhältnisse am rechten Ufer des Brienzersees fordern aber gebieterisch eine Entlastung, und aus diesem Grunde erachten wir es als klüger, unsere frühere Opposition aufzugeben, um bei der Projektierung rechtzeitig die Begehren des Natur- und Heimatschutzes anmelden zu können.

Wenn es auch möglich ist, die Strasse ohne wesentliche Beeinträchtigung des Uferbildes zu bauen, so wird doch das Idyll am linken obern Brienzerseeufer gestört.«

Zur Herstellung der Verbindung zwischen der bernischen Bau-
direktion und den Natur- und Heimatschutzverbänden betr. die linksufrige Brienzerseestrasse ist gleichzeitig ein Ausschuss bestellt worden, bestehend aus den Herren Oskar Michel als Präsident, Peter Grossmann und Adolf Mühlemann.

Diesem Ausschuss werden als erste Postulate mitgegeben:

Schaffung eines Wanderweges neben der Strasse;
Ausbau von Rastplätzen.

Wir erwerben den sog. Entenstein in Niederried.

An der Kaba in Thun zeigten wir auf einer Tafel, wem das Seeufer in Leissigen gehört. Zu unserem Erstaunen mussten wir dabei feststellen, dass die Öffentlichkeit fast gar keinen Zugang zum See besitzt, weil sich die meisten Uferparzellen in den Händen von Privaten — meistens Ortsfremden — befinden. Ganz ähnlich liegen die Dinge in Niederried am Brienzersee. Auch dort ist dem Einheimischen der Zutritt zum Wasser versperrt, weil das reizvolle Ufergelände begehrtes und teuer bezahltes Spekulationsobjekt geworden ist.

Im vergangenen Jahre gelang es uns, ein schönes Uferstück, den sog. Entenstein, rund 2000 m², für die Allgemeinheit zu erwerben. Wir haben viel dafür aufwenden müssen, wir wissen es genau, aber

trotzdem sind wir stolz darauf, dass es uns endlich gelungen ist, im Gebiete der schwer belasteten Gemeinde Niederried eine erstrangige Uferschutzaufgabe lösen zu dürfen. Der öffentliche Uferstreifen wird den Dorfbewohnern zum Ziel von Spaziergängen, den Boot- und Faltbootfahrern zum willkommenen Anlegeplatz werden.

Rauch der Cementfabrik Därligen.

Der Vorstand und die Generalversammlung mussten sich auch im Berichtsjahre wieder mit dieser grauen Angelegenheit befassen, weil eine Reihe von Klagen bei uns eingelaufen sind.

Im März 1949 ist deshalb folgende Eingabe an das Unternehmen abgegangen:

An die Cementwerke Därligen AG., Bundesgasse 20, Bern.

Sehr geehrter Herr Direktor,

Rauch der Cementfabrik Därligen.

Vor einigen Jahren liessen Sie unter grossen Opfern in Ihrer Fabrik im Interesse des Landschaftsschutzes eine Rauchverbrennungsanlage erstellen. Diese Einrichtung hat nun in den verflossenen 2 Sommern nicht mehr richtig funktioniert, so dass wiederholt grosse Rauchwolken über der oberen Thunerseeegend und dem Bödeli lagerten.

Mehrmals mahnte uns die Oeffentlichkeit zum Aufsehen. Im Herbst 1947 setzten wir uns mit Ihnen in Verbindung, und wir erhielten den Bescheid, dass das zeitweise Versagen daher komme, weil einzelne Teile der Anlage nur mit grosser Mühe ersetzt werden können; man werde aber alles tun, um den Misstand zu beheben. Leider scheint dies nicht möglich gewesen zu sein; der Sommer 1948 brachte nämlich die gleiche Rauchplage.

Aus diesem Grund wenden wir uns nochmals mit dem dringenden Ersuchen an Sie, gütigst dahin zu wirken, dass

die Rauchverbrennungsanlage wiederum spielt wie ehemals.

Zum Schlusse möchten wir ausdrücklich betonen, dass wir die grosse volkswirtschaftliche Bedeutung Ihres Unternehmens in keiner Weise verkennen; unser Begehren muss aber im Interesse des Schutzes des Landschaftsbildes, welches für uns das grösste Kapital bedeutet, gestellt werden.

Wir danken im voraus für Ihre erneuten Bemühungen und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee.

Die Eingabe ist unterstützt worden von folgenden Verbänden und Gemeinden:

Berner Heimatschutz, Gruppe Engeres Oberland, Interlaken
Naturschutzkommission des Berner Oberlandes, Frutigen
Verkehrsverein des Berner Oberlandes, Interlaken
Verkehrsverein Interlaken, Interlaken
Verkehrsverein Merligen, Merligen
Verkehrsverband Thunersee, Thun
Einwohnergemeinde Beatenberg
Einwohnergemeinde Interlaken
Einwohnergemeinde Unterseen

Im Laufe des Jahres mussten wir leider feststellen, dass sich die Verhältnisse nicht wesentlich gebessert haben. Es wird also unsere Pflicht sein, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Die öffentliche Anlage beim Gelben Brunnen.

»Beim Gelben Brunnen, in der malerischen Bucht zwischen Neuhaus und Sundlauenen, mit Blick auf Niesen, Aeschi, Morgenberghorn und Därliggrat, über der weiten Wasserfläche, — dort, wo der von St. Beatus gebannte, sagenhafte Drache auf Nimmerwiedersehen im Wendelsee verschwunden sein soll — ist Montag, den 30. Mai

1949 eine sehr schöne öffentliche Anlage als Rastplatz für jung und alt mit einer kleinen Feier eingeweiht worden.«

Wir entnehmen diese Worte einem Zeitungsberichte, welcher aus der Feder unseres Freundes, Herrn F. A. Volmar, Publizist der BLS, stammt. Er fährt dann fort:

»Mit ihrer formschönen, währschaften Steinmauer als Schutz gegen Anbruch durch Wellenschlag, mit ihren Ruhebänken und schattenspendenden Laubbäumen, mit den beiden Treppen zum Wasser und der breiten Bootsrampe, mit der vorsorglich errichteten Feuerstelle für die abkochende Schuljugend und dem Parkplatz für mindestens 20 Autos — beides bergwärts gelegen — bildet die an Stelle eines steilen und nicht ungefährlichen Bordes geschaffene öffentliche Anlage beim Gelben Brunnen, zwischen Pilgerweg und Naturschutzgebiet Neuhaus—Weissenau, eine neue Zierde des rechten Thunerseeufers.«

Wir legten Wert darauf, einen Zeitungsbericht zu zitieren, weil eine Reihe kritischer Stimmen laut geworden sind, die uns mit beweglichen Worten vorwarfen, wir hätten hier der Natur Gewalt angetan. Im Uebrigen überlassen wir das Urteil zutrauensvoll der Zukunft. Die Zeit wird rasch ihre feine Patina über das Mauerwerk legen, und Strauch und Baumwerk werden das Ihre beitragen, den Platz organisch dem Ufer einzufügen.

Naturschutzgebiet Neuhaus—Weissenau

Der Camping-Betrieb nimmt auch an unserem oberen Thunerseeufer stets grössere und rücksichtslosere Formen an. Trotz Verbotstafel und trotz strenger Ueberwachung durch unseren Wärter, Landjäger Roschi in Unterseen, mussten im vergangenen schönen Sommer fast täglich Zeltler aus der Reservatszone weggewiesen werden. Wir sind durchaus nicht etwa grundsätzliche Gegner des Campingwesens, wie man uns oft vorhält; wir können und dürfen es aber nicht dulden, dass unser schönes Schutzgebiet, welches der Öffentlichkeit gehört, von gewissen Leuten in ungebührlicher Weise mit Beschlag belegt wird. Es ist unsere Pflicht, hier ganz besonders streng zu sein, weil durch die Campingleute besonders auch die Interessen der Ornithologen verletzt werden.



Photo E. Schweizer

ÖFFENTLICHE ANLAGE
beim Geiben Brunnen



Photo E. Schweizer

ISELTWALD
Kehrichtablage am Brienzersee
Bild vom Januar 1949



Photo E. Schweizer

ISELTWALD

Oeffentlicher Platz an der Stelle der früheren Kehrrichtablage

Bild vom April 1949



Photo E. Schweizer

NIEDERRIED

Entenstein

seit Aug. 1949 im Besitze unseres Verbandes



Photo S. A. Gassner

ÜBESCHI-SEE

Am 5. Oktober 1949 teilte das Eidg. Militärdepartement mit, dass von der Errichtung eines Fliegerschiessplatzes auf dem Uebeschisee, allerdings »ohne Präjudiz für die Zukunft«, abgesehen werde. Die Bemühungen für die Unterschutzstellung werden fortgesetzt



Photo Eymann

F A U L E N S E E

Ruinen der ehemaligen Gipsfabrik. Platz für die kommende Fischbrutanstalt. Unser Vorstandsmitglied A. Rupp in Gunten reichte am 8. März 1949 im Bernischen Grossen Rate ein Postulat ein, worin er die beschleunigte Erstellung der Fischbrutanstalt Faulensee verlangte. Das Postulat wurde erheblich erklärt, und wir hoffen auf baldigen Bau-
beginn, damit die hässlichen Ruinen endlich verschwinden.



Photo E. Meier

EHEMALIGES SCHLOSS CHARTREUSE

Auch diese Ruinen scheinen nun dem völligen Untergang geweiht zu sein. Im Amtsblatt vom 10. Dez. 1949 wird ein Bauvorhaben publiziert, welches den totalen Abbruch der noch bestehenden Schlossteile und die Errichtung einer ärztefreien Klinik vorsieht



Photo H. Gyger

R U H E B A N K

irgendwo im Berner Oberland,
soeben von unerzogenen Wanderern verlassen
Wir könnten noch viele, viele gleiche Beispiele bringen
(Siehe Aufsatz von A. Lombard)

Die Hünegg in Hilterfingen

Das Schicksal der grossen Landbesitze am rechten Thunerseeufer gehört gleichsam zu unseren täglichen Sorgen; wir haben ja immer und immer wieder davon berichtet.

Nun muss befürchtet werden, dass auch die Hünegg dereinst der Spekulation anheimfällt und parzelliert wird. Als vorsorgliche Massnahme richteten wir deshalb am 7. November 1949 an die Naturschutzkommission des Kantons Bern das Gesuch, es möchte die Frage geprüft werden, ob es nicht möglich wäre, den prächtigen Baumbestand dieses Landsitzes, gestützt auf die Verordnung vom 29. März 1912, als Naturdenkmal eintragen zu lassen.

In der gleichen Sache wandte sich am 15. November 1949 auch der Thuner Heimatschutz an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Von dort aus sind wir alsdann zur Berichterstattung und Meinungsäusserung eingeladen worden.

Unsere Staatsbehörden haben vor 2 Jahren durch den Ankauf der Wichterheer-Besitzung in Oberhofen unsere Interessen überaus tatkräftig gefördert, so dass wir hoffen dürfen, dass auch im vorliegenden Falle mit vereinten Kräften ein Weg gefunden wird, der unseren Bestrebungen dienlich ist.

Unsere Beteiligung an der KABA.

Der Präsident unseres Ausstellungsausschusses, Dr. W. Müller, a. Seminarlehrer, Thun, schreibt hierüber das Folgende:

»Im April 1948 erging eine Einladung an den Vorstand des Uferschutzverbandes zur Teilnahme an der für den Sommer 1949 vorgesehenen kantonal-bernischen Ausstellung in Thun. Mit ziemlicher Zurückhaltung und dem Vorbehalt, dass auch die andern gleichgerichteten Organisationen des Kantons sich zur Mitwirkung entschliessen, wurde eine vorläufig unverbindliche Zusage erteilt und ein Arbeits-Ausschuss bestellt. Auf dessen Aufruf hin haben die folgenden Verbände — annehmbare Bedingungen von Seiten der Ausstellungsleitung vorausgesetzt — in positivem Sinne geantwortet:

Die Naturschutzkommission des Kantons Bern,
der Alpengartenverein Schynige Platte,

die Association pour la défense des intérêts du Jura,
die Commission du Parc jurassien de la Combe-Grède,
die Berner-Wanderwege.

Leider hat der »Verein für Bielerseeschutz« seine Anmeldung nach einer ersten gemeinsamen Sitzung zurückgezogen. —

Nach ziemlich langwierigen Verhandlungen mit dem Thuner-Organisationskomitee in bezug auf die Platzgeldfrage und eine günstige Räumlichkeit erhielten wir den notwendigen Raum gegen eine Anmeldegebühr von Fr. 100.— zugesichert, die von unserem Verband übernommen wurde. Den Ausstellungsfachmann fanden wir in R. Sessler, Graphiker, den Vergrösserer unserer Bilder in M. Hesse, Photograph, beide in Bern. Sie haben ihre Aufgaben mit grossem Geschick und zu unserer Zufriedenheit gelöst.

Wesen und Tätigkeit der *Teilgruppe Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee* sind mit Bild- und Planmaterial auf 13 Tafeln nach folgenden Gesichtspunkten zur Darstellung gebracht worden:

Gründung und Mitgliederbestand,
Zweck und Zielsetzungen,
Bisherige Leistungen (in Form von Signaturen in zwei Uebersichtspläne eingetragen),
Mitarbeit bei der Regionalplanung,
Unentgeltliche Bauberatung,
Zweckmässige Ufergestaltung,
Schaffung von Reservaten,
Mitwirkung bei der Erhaltung von Kunstdenkmälern,
Kehricht-Beseitigung,
Wem gehören unsere Seeufer?

Ein ausgezeichnetes Grossbild der prächtigen Giessbachfälle, mit dem Text: »Der Giessbach bleibt als Naturwunder bestehen; er wird der Technik nicht anheimfallen«, schloss unseren Ausstellungsteil ab. — Freude, Stolz und Ansporn zu unentwegtem Weiterarbeiten sind in dieser Meldung enthalten. — Auch unsere sämtlichen Publikationen haben unter Glas und teilweise zu freier Einsichtnahme ihren Platz gefunden.

Die Fachgruppe Natur-, Uferschutz und Berner Wanderwege der KABA hat grosse Beachtung und Anerkennung gefunden, so dass wir auf ihre propagandistische Wirkung in weiten Kreisen hoffen dürfen. Das Ausstellungsmaterial des U. T. B. ist mit demjenigen

des Alpengartenvereins Schynige Platte ins ‚Oberlandhuus‘ von Unterseen gewandert, wo es weiterhin für uns werben soll.«

Die Frage der Kehrlichtbeseitigung.

Wir haben seit Jahren an dieser Stelle von unsern diesbezüglichen intensiven Bemühungen gesprochen. Im vergangenen Jahre ist unser Gewährsmann, Herr E. Peter, Ingenieur in Zürich, eingeladen worden, überall Nachschau zu halten, um festzustellen, inwieweit seinen im Jahre 1947 gemachten Verbesserungsvorschlägen nachgelebt worden ist. Aus seinen Berichten kann entnommen werden, dass die Arbeit nicht nutzlos gewesen ist und mehrere Gemeinden den Anliegen Gehör geschenkt haben. Leider muss aber vernommen werden, dass sich die Verhältnisse in drei Brienzerseegemeinden sogar verschlechterten. Herr Ingenieur Peter hat an einigen Orten die Anregung unterbreitet, das Kehrlichtbeseitigungswesen verschiedener benachbarter Gemeinden zusammenzulegen und auch die Beseitigung gemeinschaftlich durchzuführen; es betrifft dies die Gemeinden am rechten Thunerseeufer und im Böödeli. — Wir hoffen im kommenden Jahre weitere Erfolge melden zu können.

Bauberatung.

Unser Bauberater Herr Edgar Schweizer, dipl. Architekt, Thun, schreibt:

»Das verflossene Jahr brachte dem Bauberater des Uferschutzverbandes Thuner- und Brienzersee wiederum viel Arbeit. Es mussten 32 schriftliche Gutachten mit vier Gegenvorschlägen ausgearbeitet werden. Ferner erhoben wir in zwei Fällen Baueinsprachen, die mit Erfolg abgeschlossen werden konnten.

Die Baufreudigkeit am Brienzer- und besonders am Thunersee hat nicht abgenommen. Die Ufergemeinden tun gut daran, ihre schon bestehenden Bebauungspläne und Baureglemente sinngemäss zu handhaben, damit das Uferbild in seiner bestehenden Schönheit

erhalten und wenn möglich noch verbessert werden kann. Dass auch der Uferschutzverband sein Augenmerk besonders auf die Verschönerung der Ufer richtet, beweist die Tatsache, dass verschiedene Uferstreifen mit seiner planenden und finanziellen Hilfe der Öffentlichkeit erschlossen worden sind. So konnte der Ruheplatz beim »Gelben Brunnen« am obern Thunersee im Mai 1949 eingeweiht werden, worüber weiter oben schon berichtet worden ist. Auch der Uferstreifen vom Salzacker bis Beatenbucht ist unter erheblichen Geldopfern verschönert worden durch Schaffung von Ruheplätzen, Bootlandestellen und Autoparkplätzen.

Weitere Ruhe- und Badeplätze, die im Sommer von einheimischen und ausländischen Gästen überaus geschätzt werden, sind in Vorbereitung, so der Platz beim Schüpfl in Faulensee und Plätze in Niederried, Oberried und Bönigen am Brienersee. Aber auch der Verkehrsverein Iseltwald arbeitet an der Weiterführung eines Strandweges am idyllischen Ufer Richtung Giessbachfälle. Durch das Verlegen eines hässlichen Kehrleplatzes direkt am See ist ein reizender Ruheplatz entstanden. (Siehe Bilder.)

In baulicher Hinsicht sind bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen in der bessern Gestaltung eines Kieswerkes am Ausfluss der Lutschine bei Bönigen, ferner die Konsolidierung der interessanten Burgruine Ringgenberg. Unter ganz erheblichen Kosten ist das Hotel Giessbach renoviert worden. Am Thunersee ist die Restaurierung der romanischen Kirche zu Spiez im Aeussern vollendet. Ueber dieses interessante Bauwerk wird wohl später näher berichtet, wenn die Arbeiten auch im Innern fertiggestellt sind. Aber es kann schon heute mit grosser Befriedigung festgestellt werden, dass die unter Leitung von Herrn Arch. W. Sulser, in Chur, restaurierte Kirche sich ausgezeichnet dem Landschaftsbild einordnet.

Die Gemeinde Spiez, die sich eines erfreulichen Aufschwunges auch in baulicher Beziehung erfreut, sandte die meisten Bauprojekte zur Begutachtung ein. Es darf mit besonderer Freude erwähnt werden, dass die Gemeindebehörde nur von den besten Absichten der Erhaltung eines harmonischen Landschaftsbildes beseelt ist. Sämtliche Bauvorhaben — es waren darunter oft recht heikle Fragen zu entscheiden — wurden zur Zufriedenheit aller gelöst.

Aber auch in der Gemeinde Brienz, wo verschiedene sehr schwierige Baufragen auftauchten, bewiesen die Behörden und die Bauenden volles Verständnis für eine möglichst günstige Lösung.

Es zeigt sich immer wieder erneut, dass ein Baureglement nie für jeden Einzelfall ausgearbeitet werden kann, sondern dass es eben der Einsicht und Einordnung jedes einzelnen Bürgers bedarf, damit ein harmonisches Gesamtbild erhalten bleibt. Dass diese Einsicht leider noch nicht überall durchgedrungen ist, verursacht dem Bauberater die grössten Sorgen. Meistens betrifft es sehr begüterte Bauherren, die glauben, dank ihres Reichtums sich über die Rücksichtnahme auf den Nachbarn oder auf das Landschaftsbild hinwegsetzen zu können. Verantwortungsgefühl dem Nächsten und der Allgemeinheit gegenüber schon im jungen Menschen zu wecken, sollte noch mehr als bisher Aufgabe der Schule und des staatsbürgerlichen Unterrichtes werden.

Ich schliesse meinen kurzen Bericht mit dem Dank an alle, die mir bei der nicht leichten Aufgabe als Bauberater beigestanden sind, und mit der Bitte, unsere Arbeit als einen Dienst an der Heimat zu betrachten.«

Schlusswort.

Während zweier Kriege musste unsere Generation unter grossen Opfern für unsere Freiheit und Unabhängigkeit eintreten. Auch die Schönheit unserer Seen und unserer Landschaftsbilder fällt uns nicht mehr umsonst zu. Sie muss fast tagtäglich da und dort verteidigt werden. Dazu brauchen wir aber unbedingt die Mithilfe aller: der Staats- und Gemeindebehörden, sowie der beherzten Einzelnen. Je grösser die Zahl unserer Kampfgenossen wird, die sich nicht nur im Goethejahr das Goethewort:

»Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen«

zu ihrem Leitspruch machen, desto ruhiger darf auch unser Uferschutzverband in die Zukunft blicken.

Für die Geschäftsleitung: *Spreng.*